

Berg- und Tal-



BLICK

*Einblick in die
katholische Kirchengemeinde
Leichlingen und Witzhelden*



Osterausgabe 2021

Lasst uns hoffen...

Ihre Gesundheit in sicheren Händen



SOMA-APOTHEKE

Hauptstr. 10 a · 42799 Leichlingen
Tel.: 021 74/388 11 · Fax: 387 11
www.soma-apotheke.de

Wir für Sie in Witzhelden

NEUE
APOTHEKE

TELEFON: 0 21 74/32 72 · FAX 79 50 50

Solinger Str. 10 · 42799 Leichlingen



**Über Geld
sprechen
ist einfach...**



www.ksk-koeln.de

... weil wir auf Ihre Geldfragen die
richtigen Antworten haben – vor Ort,
telefonisch und online.

 Kreissparkasse
Köln

**Ralf Tischlerei
Aschenbroich**



Bau- und Möbeltischler
Einbauschränke • Türen • Fenster
Schränkewände • Sonderanfertigungen
Bestattungen

Mittelstraße 65 b • 42799 Leichlingen
Telefon 0 2175/4259 • Fax 0 2175/5618
www.Tischlerei-Aschenbroich.de



Tel.: 0 21 74 - 76 48 59 1
Internet: www.immo-mende.de

Ihr Immobilienmakler in Witzhelden
- Solinger Straße 12

Gerne berate ich Sie in allen Fragen rund um das Thema Immobilien.

Unsere Bürozeiten sind:

Mo. + Mi. 14.00 - 17.00 Uhr

Di. 09.00 - 12.00 Uhr

Do. 09.00 - 12.00 Uhr + 14.00 - 19.00 Uhr

Fr. 09.00 - 12.00 Uhr und nach Vereinbarung.

VERKAUF, VERMIETUNG & VERWALTUNG

von Gewerbe-, Anlage- & Wohnimmobilien

Ihr Sebastian Mende

Wohnträume wahr werden lassen



FÄRBERDRUCK
Layout • Druck • Beschriftungen



Am Büscherhof 24
42799 Leichlingen

Tel.: 02175-890451
www.faerberdruck.de

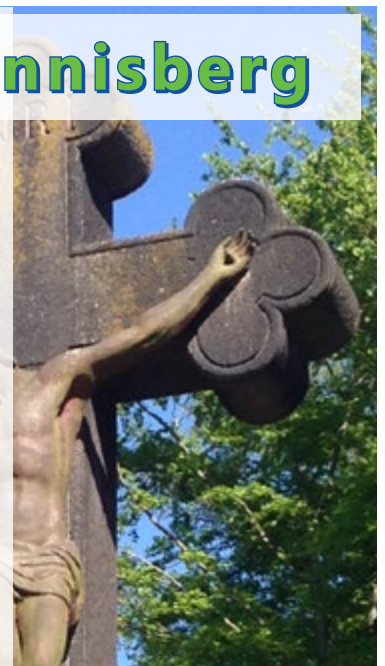
Friedhof Johannisberg

- † Offene, gepflegte Parklandschaft
- † Liebevoll gestaltete Grabstätten
- † Klassische Erdgrabstätten
- † Pflegefreie Rasenreihengräber
- † Kolumbarium
- † Rasenfeld
- † Baumbestattung

**Kontakt: Pastoralbüro,
Tel.: 02175 800 300**



Katholische Kirchengemeinde St. Johannes Baptist u. St. Heinrich





ÜBERBLICK

Auf ein Wort...

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Jünger Jesu brauchten einige Zeit zwischen Hoffen und Bangen, um die Osterbotschaft annehmen zu können. Die aktuelle Corona-Situation spiegelt diese Situation wieder. Unsere gesamte Gesellschaft, vielleicht die ganze Welt lebt zwischen Hoffen und Bangen. Deshalb ist die Botschaft von der Auferstehung Jesu in diesem Jahr besonders wichtig.

Über das Leben zwischen Hoffen und Bangen berichten stark durch die Pandemie betroffene Einrichtungen, wie Schule, Kita oder Pflegedienst ebenso wie Stellvertreter verschiedener Gruppierungen aus unserer Gemeinde. Auch der Wechsel in der USA-Politik läßt uns hoffen.

Wir wünschen Ihnen allen ein lebensfrohes Osterfest und laden Sie ein, die Botschaft „Ostern findet statt“ vielen Menschen weiterzusagen, damit viele den Mut und die Hoffnung finden, die diese Situation uns allen abverlangt.

Ihrer Berg- und Tal-Blick-Redaktion

Impressum

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde
St. Johannes Baptist und St. Heinrich
(GKZ 752)- www.kplw.de
V.i.S.d.P.G. Pfarrer Michael Eichinger
Redaktion: PR Inge Metzemacher, Hildegard Bender, Katharina
Bischof, Larissa Markus, Paul Huppertz, Peter Schindler
E-Mail: pfarrbrief@kplw.de
Druck: Färber Druck, Leichlingen
Auflage: 5.200 Stück

Inhaltsverzeichnis

ÜBERBLICK	3
Auf ein Wort.....	3
Impressum.....	3
AUGENBLICK	4
WEITBLICK	7
Ein Hoffungslied	7
Auferstehung ist nicht erst nach dem Tod	8
Hoffen wider alle Hoffnung	10
„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln“	12
RUNDBLICK	14
Lesen, Schreiben, Masketragen.....	14
Unterstützung im Alltag.....	15
Gesprächsangebote – ein Weg aus der Krise	16
Messdiener geben Hoffnung nicht auf	17
KiTan in Corona-Zeiten	18
Videokonferenzen - lasst uns hoffen?	19
Erstkommunionvorbereitung in Zeiten von Corona	20
Lasst UNS hoffen.....	22
RÜCKBLICK	23
Jecker Online-Kirchenchor.....	23
Herr Graf geht nach 40 Jahren in den Ruhestand	24
Sternsingen in der Corona-Pandemie.....	26
Aus dem Tagebuch der Pfarrgemeinde	28
AUSBLICK	29
Leichlinger Anstöße	29
Trauer auf dem Weg.....	29
Der neue Pfarrvikar stellt sich vor	30
Gemeindeleben wird Digital:.....	32
Seniorenbesuchsdienst sucht weitere Verstärkung.....	33
Der Ökumenische Kirchentag geht neue Wege.....	34
AUF EINEN BLICK	36

Für alle Beiträge behält sich die Redaktion das Recht der Auswahl, der Bearbeitung und einer Kürzung vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss des nächsten Berg- und Tal-Blicks:

Freitag 11.06.2021

Bilder vom Autor, privat oder gemeinfrei, wenn nicht anders vermerkt;

Foto Titelseite: RÜŞTÜ BOZKUŞ auf Pixabay

Liebe Leserinnen und Leser,

Viele bewegt die furchtbare Pandemie, die durch die Welt geht. Frustration, Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit, Leid und Tod prägen unsere Zeit! Wir könnten uns fragen, wie ein „gerechter“ Gott ein solches Chaos über uns hereinbrechen lassen kann. Kann man überhaupt noch etwas Gutes erhoffen? Diese und ähnliche Fragen lassen mich über die Fasten- und Osterzeit nachdenken. Beide Zeiten des Kirchenjahres könnten einen Sinn und eine Bedeutung für unser heutiges Leben andeuten. Während mich die Fastenzeit daran erinnert, wie ein Gerechter gedemütigt, frustriert und zum Opfer eines Justizmordes wird, erinnert mich Ostern daran, wie der große Stein, der auf das Grab Jesu gelegt worden war, um ihn vollständig unter der Erde zu halten, wegrollt!

Die Fastenzeit ist eine Zeit der Besinnung und Vorbereitung, die an die schwierige Zeit erinnert, die Jesus fastend und betend in der Wüste verbrachte. Während der Fastenzeit geschehen viele „ungewöhnliche“ Dinge. Zum Beispiel wird die Buße gefördert (die nicht nur innerlich und individuell, sondern auch äußerlich und sozial sein sollte). Während der liturgischen Feiern in der Fastenzeit ist es verboten, den Altar mit Blumen zu schmücken. Das Gloria wird nicht gesungen oder rezitiert. Das Halleluja wird nicht gesagt oder gesungen. Es gibt jedoch

Ausnahmen wie am *Laetare-Sonntag* (vierter Fastensonntag), an Hochfesten und an Feiertagen.

Der schwierigste Teil der Fastenzeit ist natürlich die Betrachtung unseres Erlösers am Kreuz: die verweigerte Gerechtigkeit, der Verrat durch einen seiner Jünger, die öffentliche Demütigung und der Spott, der körperliche Schmerz, bis zur Unkenntlichkeit geschlagen zu werden und schließlich das Hängen am Kreuz zum Sterben... unser Herz bricht! Diese Erfahrungen könnten auf die eine oder andere Weise sowohl den uns auferlegten Einschränkungen als auch dem durch die Pandemie Covid19 verursachten Leid entsprechen.

Wir erinnern uns auch daran, wie Gott Mose und Aaron genaue Anweisungen gab, wie sie sich auf das Passahfest vorbereiten sollten; ein Opferlamm, das im Stehen gegessen werden sollte, begleitet von bitteren Kräutern, das Bestreichen der Türpfosten mit dem Blut der Lämmer und so weiter. In vielen Fällen bereiteten schlechte oder harte oder ungewöhnliche Situationen und Zeiten die Menschen auf bessere Tage vor.

Alles, was wir in der Fastenzeit durchmachen (Fasten, Enthaltbarkeit, Dienst an den Bedürftigen, mehr Gebet, liturgische Einschränkungen,...)



AUGENBLICK

hat die Absicht, uns auf die Feier von Ostern vorzubereiten - ein Fest des Jubels über den Sieg Christi über Sünde, Leiden, Böses und Tod. Das ist der Grund, warum wir Ostern mit vielen Symbolen feiern: Die Symbolik des Lichtes (in der Osternacht) ist ein wichtiges Merkmal für den Sieg des Lichtes über die Finsternis. Das Symbol des Eies ist seit jeher mit den Vorstellungen von Leben, Geburt und Wiedergeburt verbunden. Gewöhnlich im Frühling gefeiert, erinnert Ostern an die wachsende Kraft der Sonne, die schließlich die Dunkelheit überwindet. Es ist auch eine Zeit der Verjüngung und Wiedergeburt der Vegetation nach der kalten Winterzeit.

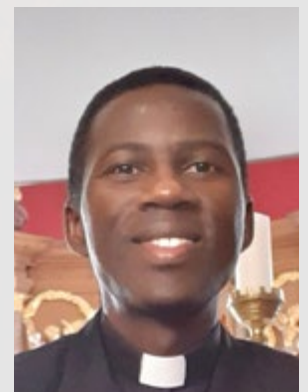
Es ist natürlich, dass wir versuchen, der Realität des Leidens und der Enttäuschungen auszuweichen, aber manchmal werden gerade aus solchen harten Erfahrungen neue und vielleicht bessere Lösungen entdeckt. Wenn wir Jesus betrachten, der seinen letzten Atemzug macht und seine letzten (sieben) Worte am Kreuz ausspricht, dann wird sein tiefes Vertrauen in den Vater und seine göttliche Herrlichkeit offenbar. Aus solchen Worten können wir Leben und Hoffnung schöpfen. Sie ermutigen uns, über unsere eigene Nachfolge nachzudenken.

Jesus hatte zuvor zu seinen Jüngern gesagt: „In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid guten Mutes, ich habe die

Welt überwunden“ (Joh. 16, 33)). Der christliche Glaube wird durch eine mutige Hoffnung bereichert. Jesus starb als scheinbarer Versager, um bald darauf mit Jubel aufzuerstehen.


Liebe Leserin, lieber Leser, die Israeliten feierten ihre Befreiung aus der Sklaverei der Ägypter durch das Passahfest; Christen feiern Ostern durch Jesu Tod und Auferstehung. In diesen turbulenten Zeiten könnte es uns Trost, Heilung, Freiheit und alles, was wir uns erhoffen, geben, wenn wir mit einer positiven Perspektive über Leid und Tod hinausschauen und unsere tränenreichen Augen auf das Kreuz richten. Es ist nicht möglich, in das Licht der Auferstehung zu springen, ohne zuerst durch die Dunkelheit des Kreuzes gegangen zu sein. Verzweifelt und hoffnungslos zu sein ist das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann. Lasst uns hoffen!

*Ihr
Pfarrer Robert Mutegeki*



Fr. Dr. Robert Mutegeki

Bild: Gerd Altmann auf Pixabay



For there is always light,
if only we're brave enough to see it,
if only we're brave enough to be it.

*Aus „The Hill We Climb“
von Amanda Gorman
zu Joe Biden's Amtseinführung*

**Denn es gibt immer Licht,
wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen,
wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.**

Amanda Gorman, Bild von Carlos M. Vazquez auf Flickr.com, CC BY 2.0

WEITBLICK



Ein Hoffnungslied

Unsere Hoffnung muss Phantasie bekommen,
die diese kranke Welt neu entwerfen kann,
die aus ausmalen, ausdenken, ausdeuten, ausbreiten kann,
von dem wir jetzt nur träumen können: den neuen Himmel und die neue Erde.

Unsere Hoffnung muss Hände bekommen,
die Hand anlegen an dieser kranken Welt, heilende Hände anlegen,
die die Tränen abtrocknen
und sich nicht abfinden mit der Unerlöstheit dieser kranken Welt.

Unsere Hoffnung muss Füße bekommen,
die sich wundlaufen für das Heil der Welt,
denen kein Weg zu weit und zu schwer ist, zu den Menschen zu gehen,
die den Weg Jesu Christi weitergehen,
die Gott hier auf Erden in Gang bringen.

Unsere Hoffnung muss Worte bekommen,
die die Menschen verstehen, ein rechtes Wort zur rechten Zeit,
Worte, die Trauer tragen, Worte, die trösten, Worte, die Freude schenken.

Gott hat damit den Anfang gemacht in seinem geliebten Sohn Jesus von Nazareth.
In ihm hat die Hoffnung der Menschen, die Hoffnung dieser kranken Welt,
Hand und Fuß bekommen, und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Gott hat damit den Anfang gemacht. Wir müssen weitermachen.

Aus: Beten durch die Schallmauer, Hrsg. Bundesleitung Kath. Junge Gemeinde

Auferstehung ist nicht erst nach dem Tod

Wie sie gelingt, zeigt Papst Franziskus immer wieder in seinen Predigten

Papst Franziskus hat in seinen Predigten immer wieder betont, dass die Auferstehung nicht erst nach dem Tod stattfindet. „Wir wurden nicht zum Tod geboren, sondern zur Auferstehung“, bekräftigte er in einer Predigt im November 2019 und verwies auf den Brief des Apostels Paulus an die Philipper, nach dem unsere Heimat schon jetzt im Himmel ist (vgl. Phil 3,20). Durch die Taufe seien alle Christen zur Auferstehung berufen, so der Papst. Die Fastenzeit und insbesondere die Heilige Woche bieten die Gelegenheit, sich dieser Zusage und zugleich Aufgabe neu bewusst zu werden.

Impfstoff gegen den Tod

„Zu Jesus gehen, dem Lebendigen, um sich gegen den Tod, gegen die Angst, dass alles aufhören könnte, impfen zu lassen“, dazu forderte Papst Franziskus in der gleichen Predigt auf. Gerade in Zeiten, in denen durch eine Pandemie deutlich wurde, wie unverfügbar das Leben ist, kann diese Zusage ein Trost sein, der uns schon jetzt Zuversicht schenkt. „Zu Jesus gehen“, das bedeutet für den Papst, in unser Leben eine Richtung einzuziehen, die immer wieder auf Jesus weist – und nicht auf uns selbst. Gerade in der Heiligen Woche können wir überlegen, ob diese Richtung in unserem Alltag stimmt, wie der Papst anregt: „Als ich heute im Büro die Akten bearbeitete, habe ich mich da dem Herrn genähert? Habe ich es zum Anlass genommen, mit ihm zu sprechen? Und bei den Menschen, denen ich begegnet bin, habe



Papst Franziskus, Foto: Manfred Kindlinger auf Pixabay

ich da Jesus miteinbezogen, habe ich sie im Gebet zu ihm getragen?“ So fragte Papst Franziskus in der gleichen Predigt. Man könne nicht zu Jesus gehören und gleichzeitig um sich selbst kreisen.

Aufbruch zu Jesus

Daher bleibe das Leben ein ständiger Aufbruch zu dem hin, der sich selbst als „die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25) bezeichnet hat. „Aufbruch“ gehört zu den wichtigen Stichworten in den Predigten von Papst Franziskus. Das Leben sei ein ständiges „Hinausgehen“, und das „Herausgehen aus uns selbst“ sowie das Zugehen auf Jesus versteht Franziskus als den alles

entscheidenden Aufbruch: „Bitten wir um diese Gnade: Herr, ich möchte zu dir kommen, durch die Straßen und die Weggefährten an jedem Tag. Hilf mir, dass ich aus mir selbst herausgehe, um dir entgegenzugehen, der du das Leben bist.“ Konkret heißt das für Franziskus, sich von der Nächstenliebe bewegen zu lassen und die Situation der Bedürftigen, der Leidenden und der Vergessenen im Blick zu haben. „Jede Entscheidung im Leben, die wir in dieser Perspektive treffen, ist gut ausgerichtet, weil sie sich näher an die Auferstehung hält, die der Sinn und das Ziel des Lebens ist.“



Hintergrundbild: „seznandy“ auf Pixabay

Entscheidung vom Ziel her

Papst Franziskus verweist in diesem Zusammenhang auch auf eine Übung von Ignatius von Loyola. Darin rät Ignatius dazu, Entscheidungen im Alltag vom Ende des Lebens her zu bedenken: „Ich betrachte und erwäge, wie mir am Tage des Gerichts zumute sein wird, und ich überlege, wie ich dann wünschte, in der vorliegenden Sache entschieden zu haben; und die Regel, die ich dann befolgt haben möchte, nehme ich jetzt an, um mich dann

voller Freude und Wonne zu finden.“ (Geistliche Übungen, 187). Für Papst Franziskus ist diese Übung nützlich, um die Wirklichkeit mit den Augen Jesu und nicht nur mit unseren eigenen Augen zu sehen. Wir könnten dadurch einen Blick erhalten, „der auf die Zukunft, auf die Auferstehung gerichtet ist und nicht nur auf das Heute, das vergeht; um Entscheidungen zu treffen, die den Geschmack der Ewigkeit, die Würze der Liebe haben“. Als Getaufte sind wir bereits auferstanden, so der Papst. „Wir sind Männer

und Frauen der Auferstehung, nicht des Todes“, sagte er in einer Ansprache in der Grabeskirche in Jerusalem im Mai 2015. Die Heilige Woche kann eine Gelegenheit sein, sich diesen ungewöhnlichen Blickwinkel anzueignen und daraus Mut und Hoffnung zu schöpfen.

Marc Witzenbacher
www.magnificat.de
 In: Pfarrbriefservice.de

Hoffen wider alle Hoffnung

„Christus ist auferstanden“ – Was hat das mit unserem Leben zu tun?

Ich vermute, dass Sie am Ostermorgen nicht mit einem anderen Gefühl aufwachen werden als am Tag zuvor. Die Welt hat sich – Ostern zum Trotz – einfach weitergedreht, und es ist zu befürchten, dass sie kein bisschen besser geworden ist. Die Nachrichten dürften noch genauso deprimierend sein, und es ist nicht auszuschließen, dass es auch in der Osternacht zu neuen Katastrophen auf der Welt kommen wird. Auch dann werden Menschen sterben – an Hunger, an Krieg, an Unfällen, an Krankheit, am Alter. Das ist nicht nur in diesem Jahr so, das ist seit 2.000 Jahren so.

Und doch heißt es Jahr für Jahr an Ostern: „Christus ist auferstanden“. Überall in der christlichen Welt werden Millionen von Gottesdienstbesuchern diesen Satz zugerufen bekommen. Es ist das große Geheimnis des christlichen Glaubens, das die Kirche an Ostern feiert: Jesus Christus hat durch seine Auferstehung den Tod besiegt. Er hat ihm die Macht genommen. Für Christinnen und Christen ist das Grund zur Hoffnung: Weil Jesus den Tod überwunden hat, können auch wir ihn überwinden. Er muss das menschliche Leben nicht beherrschen. Der Glaube an die Auferstehung ist sogar so stark, dass der Tod nicht einmal am Ende des menschlichen Lebens seine Macht entfalten muss. Wenn ein

Mensch stirbt, bedeutet das für den christlichen Glauben nicht die völlige Auslöschung, den Abbruch aller Beziehungen. Niemand geht verloren durch den Tod.

Was ist anders geworden?

Die Frage bleibt dennoch: Was ist anders geworden durch Ostern oder vielmehr durch die Auferstehung Jesu Christi? Ist seit diesem Geschehen vor 2000 Jahren nicht einfach alles weitergegangen wie zuvor auch?

Nun, wenn man von der sichtbaren, messbaren Welt ausgeht, hat sich durch Ostern tatsächlich nicht viel verändert. Der Tod ist in der Welt geblieben, und viele Menschen, egal ob christlich oder nicht, stehen dem, was am Ende des Lebens wartet, mit Angst, Zweifel oder zumindest ungu-ten Gefühlen gegenüber. Zudem wird es immer schwieriger zu akzeptieren, dass es noch eine andere Wirklichkeit geben könnte als die sichtbare und messbare Welt. Das Denken, das wir von klein auf vermittelt bekommen, ist vor allem ein naturwissenschaftliches Denken, das eben nur das als wahr annimmt, was tatsächlich sichtbar und messbar ist. Was nach dem Tod kommt, hat noch nie jemand gemessen. „Auferstehung“ hat noch niemand gemessen. Niemand konnte je darüber berichten, was „Auferstehung“ im Zusammenhang mit dem leiblichen Tod bedeutet, wie es sich anfühlt. Der Jesuitenpater Alfred Delp hat diese Tatsache in der dramatischsten Situation,

die man sich vorstellen kann, auf den Punkt gebracht. Als man ihn im Jahr 1945 zur Hinrichtung führte, sagte er zu dem ihn begleitenden Gefängnis-pfarrer: „In wenigen Augenblicken weiß ich mehr als Sie.“

Trotz allem heißt das nicht, dass Ostern für unsere Welt einfach „folgenlos“ geblieben ist. Wenn auch die Erfahrung von Auferstehung eine sehr persönliche Angelegenheit ist, ich halte es für wahrscheinlich, dass der über Jahrhunderte weitergegebene Glaube daran unser Verhalten, unser Denken mehr geprägt hat, als man es in unserer aufgeklärten Welt vielleicht wahrhaben möchte. Es mag vielfach kein bewusster Bezug zu dem christlichen Glauben und dem österlichen Geschehen hergestellt werden. Aber immer dann, wenn dem Tod nicht das letzte Wort gelassen wird, wenn Dinge nicht einfach hingenommen werden, wenn aller schlechter Prognosen zum Trotz die Hoffnung bestehen bleibt, wenn man in tiefster Dunkelheit noch Licht erkennen kann – dann scheint etwas von dem auf, was die Jüngerinnen und Jünger, die Jesus nachfolgten, nach seinem schrecklichen Tod erfahren haben.

Hoffen wider alle Hoffnung

Ich würde gerne annehmen, dass genau dieses Hoffen wider alle Hoffnung den Kern jenes christlichen Abendlandes ausmacht, von dem wieder viel die Rede ist. Doch bei den vielen Protesten gegen Flüchtlinge und Muslime,



in deren Kontext der Begriff auftaucht, war damit leider wohl etwas ganz anderes gemeint. Gerade an Ostern möchte ich allen Versuchen, aus dem christlichen Abendland einen Ausgrenzungsbegriff zu machen, entgegenhalten: Das christliche Abendland ist in erster Linie ein Inhalt, eine Botschaft. Und für diese Botschaft ist der Glaube an die Auferstehung so notwendig wie die Luft zum Atmen. Mit dem Glauben daran, dass ein Gekreuzigter lebendig ist, begann die Geschichte

dieses neuerdings so beschworenen christlichen Abendlandes. Und ohne diesen Glauben ist der Begriff nichts weiter als eine leere Phrase. Ohne die hartnäckige Hoffnung, dass in der Mitte der Nacht der Anfang eines neuen Tages wartet, ist es sinnlos, überhaupt damit anzufangen.

Wenn ich Ihnen also Frohe Ostern wünsche, dann wünsche ich Ihnen Auferstehungserfahrungen – von Dingen, die festgefahren waren und plötzlich

wieder neu in Bewegung geraten; von Hoffnung, mitten in der Hoffnungslosigkeit; von Licht, das in die Dunkelheit hinein scheint.

Dr. Claudia Nieser

*Quelle: Katholische Hörfunkarbeit
für Deutschlandradio und
Deutsche Welle, Bonn.*

*www.katholische-hörfunkarbeit.de
In: Pfarrbriefservice.de*

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln“

Hoffnungsfest Ostern – Das hat der Theologe Dietrich Bonhoeffer in dunklen Zeiten gesagt. Warum? Weil Ostern Hoffnung macht! An diesem wichtigsten aller christlichen Feste feiern wir: dass Jesus den Tod besiegt hat. Dass er auferstanden ist, von den Toten erweckt wurde, und uns damit Hoffnung gegeben hat – auf ewiges Leben.

Das Osterfest steht damit im krassen Gegensatz zu den 40 vorangegangenen Tagen der Fasten- und Bußzeit. 40 Tage – so lange fastete Jesus in der Wüste, fand sich selbst und Gott, bevor er sich aufmachte, seine Botschaft zu verkünden. 40 Tage für uns heute, um auf etwas zu verzichten und sich dadurch das eigene Leben wieder bewusst zu machen. Um über das eigene Leben nachzudenken – und über Gott.

Am Ende der Fastenzeit stehen der Gründonnerstag als Gedenktag von Jesu letztem Abendmahl mit seinen Jüngern und der Karfreitag, der Tag, an dem Jesus gekreuzigt wurde. In der Osternacht, der Nacht von Samstag auf Ostersonntag, wird dann die Auferweckung Jesu von den Toten gefeiert. Deswegen heißt es während der Messe der Osternacht im Exsultet, dem gesungenen Osterlob:

*Dies ist die Nacht,
von der geschrieben steht:
„Die Nacht wird hell wie der Tag,
wie strahlendes Licht wird die Nacht
mich umgeben.“*

*Der Glanz dieser heiligen Nacht
nimmt den Frevel hinweg,
reinigt von Schuld,
gibt den Sündern die Unschuld,
den Trauernden Freude.
Weit vertreibt sie den Hass,
sie einigt die Herzen
und beugt die Gewalten.*

*Sie leuchte, bis der Morgenstern erscheint,
jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht:
dein Sohn, unser Herr Jesus Christus,
der von den Toten erstand,
der den Menschen erstrahlt im österlichen Licht;
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.*

Pater Franz Richard, geistlicher Direktor im Haus Ohrbeck, hat sich zum Abschluss der Fastenzeit Gedanken zum Thema Auferstehung gemacht:

„Es ist wie ein Wunder, wenn morgens die Sonne aufgeht und wir wieder aufstehen dürfen. Erst wenn man einmal nicht aufstehen kann, spürt man, wie quälend es ist, liegenbleiben zu müssen. Aufstehen dürfen, sich bewegen können, frei sein, nicht auf fremde Hilfe angewiesen sein – welch eine Gnade, die uns täglich neu geschenkt wird. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass uns dieses Geschenk gemacht wird. Wer krank ist, kann ein Lied davon singen.

Die Ahnung dessen, was aufstehen bedeutet, hilft dazu, eine Ahnung davon zu bekommen, was Ostern, das Fest der Auferstehung meint. Denn hier geht es zuvor um ein Liegen, das den Namen Tod trägt. Kein Mensch kann aus eigener Kraft aus dem Tod aufstehen. Aus dem Tod kann man nur von einer äußeren Kraft auferweckt werden, so wie wir aus dem Schlaf aufgeweckt werden.

Das allerdings ist der schier unglaubliche Glaube der Christenheit, dass Jesus von den Toten erweckt wurde. Diesen

Glauben haben wir Menschen uns nicht ausgedacht. Dieser Glaube ist ein Geschenk, so wie das Leben Jesu Christi selber, seine Taten und Worte ein Geschenk an diese Welt sind.

Deswegen ist Ostern ein Fest des Jubels, des Dankes, des Singens. Wie die Osterfeuer den Abend erleuchten und wie die Sonne morgens neu mit ihrem hellen Licht aufgeht, so möge dieser Osterglaube an den Auferstandenen in den Herzen der Gläubigen neu aufgehen und Licht in diese Welt bringen.“



Pater Franz Richard, Foto: privat

Wer dieser Botschaft vertrauen kann, darf Hoffnung haben: für seine Lieben, für die Menschen in den Krisengebieten der Welt – und für sich selbst. Denn die Hoffnung, so zerbrechlich sie mitunter scheint, kann Kraft geben für eine Liebe, die Berge versetzen kann.



Wer das weiß, wer also Ostern kennt, der kann wirklich nicht verzweifeln. Stattdessen heißt es: sich unbändig freuen, einstimmen in das Halleluja, dass während der Fastenzeit nicht gesungen wurde, jetzt aber wieder in den Kirchen erklingt. „Halleluja“ ist ein hebräisches Wort: „Halle“ ist der Jubel, „ja“ ist die Kurzform des Gottesnamens „Jahwe“. Halleluja heißt also: „Jubelt über Gott!“. Und das nicht nur an Ostern, sondern auch darüber hinaus, denn diese Zeit bietet so viel Grund zur Freude, dass ein paar Tage dafür nicht ausreichen.

In der Woche nach Ostern wird deswegen besonders intensiv gefeiert – und geschlemmt, denn die Fastenzeit ist nun endgültig vorüber. Die Festwoche schließt mit dem „Weißen Sonntag“. Dieser trägt seinen Namen, weil in der Frühzeit der Kirche die in der Osternacht getauften Neuchristen die

ganze Osterwoche hindurch bis zum nächsten Sonntag ihre weißen Taufgewänder trugen.

Aber auch nach dem Weißen Sonntag wird weitergefeiert: sieben mal sieben Tage dauert die Zeit der Freude über Jesu Auferstehung – sie endet erst am 50. Tag, am Pfingstwochenende, das als Gründungsfest der Kirche gefeiert wird. An Pfingsten hat Jesu den Heiligen Geist über seinen Jüngern ausgegossen und sie ausgesandt, um zu verkünden, was er ihnen und allen Menschen nach seiner Auferstehung versprochen hat: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Quelle:

<https://bistum-osnabrueck.de/hoffnungsfest-ostern/>

Bild von Christian Schmitt auf Pixabay

RUNDBLICK

Lesen, Schreiben, Masketragen

So lautete die Überschrift eines Artikels der Süddeutschen Zeitung im November 2020.

Das Coronavirus hat die Kinder und die Lehrkräfte sowohl im Präsenz- als auch im Distanzunterricht vor immer neue Herausforderungen gestellt. Dabei ist es bewundernswert, wie selbstverständlich kleine Kinder in der Grundschule die geforderten Regeln der Distanz, des Masketragens und der Hygiene einhalten.

Überraschend war für uns Lehrkräfte, wie gelassen die Erstklässler die Einschulung und später den Unterricht aufgenommen haben. Besonders überraschend deswegen, weil diese Kinder ihre älteren Geschwister bei deren Einschulung begleitet haben und eine ganz andere, freie, offene Atmosphäre erlebt haben.

Eine besondere Herausforderung dieses Jahrgangs ist die Kontaktaufnahme zwischen Kind und Lehrkraft. Hier ist Zustimmung, Mut machen, Freundlichkeit über die Mimik der Lehrkräfte kaum zu vermitteln. Auch die klare Artikulation, auf die Kinder im Erstleseunterricht angewiesen sind, ist nicht einfach. Erstaunlich ist dabei, dass die geistige Beweglichkeit, der Lernwille, die Spontaneität und die Freude an Schule und Lernen vorhanden sind. Lachen und Spaß kommen bei alledem nicht zu kurz.

Hier und da sehen die Kinder auch mal das maskenlose Gesicht ihrer Lehrerin oder ihres Lehrers, leider nur durch eine Trennscheibe. Alle freuen sich dann darüber.

Diese Freude wünschen sich alle Beteiligten in das alltägliche Schulleben zurück. In der Hoffnung, dass diese Zeit für unsere Kinder in ihrem späteren Schulleben nur ein schwieriger Zeitabschnitt bleibt.



Ausstattung eines Erstklässlers in der Pandemie

Wahrscheinlich aber sind diese jungen Menschen für zukünftige, herausfordernde Lebensphasen vorbereitet, um leichter damit umgehen zu können.

*Gabriele Berger,
Rektorin KGS Kirchstraße*



Caritas Pflegestation Leichlingen

Pflege mit Herz!

Unterstützung im Alltag

Das Betreuungsteam der Caritas-Pflegestation kümmert sich

Ein wenig Unterstützung, ein gutes Gespräch, ein Spaziergang ins Dorf – es sind auch die kleinen, alltäglichen Dinge, die Hoffnung geben. Hoffnung darauf, im hohen Alter und bei nachlassender Mobilität am schönen Leben teilnehmen zu können.

Die sechs Damen des Betreuungsteams der Caritas-Pflegestation an der Lingemannstraße kümmern sich genau darum. Liebevoll und kompetent sorgen sie für das Wohlergehen pflegebedürftiger Menschen und betreuen sie stundenweise in ihrer gewohnten Umgebung.



Das Betreuungsteam der Caritas Pflegestation Leichlingen

- **Begleitung** bei Einkäufen, Arztbesuchen, Spaziergängen, Behördengängen
- **Leichte hauswirtschaftliche Tätigkeiten**, zum Beispiel Spülen, Betten beziehen, Wäschepflege, Bügeln, Staubwischen, Staubsaugen oder Müllentsorgung
- **Beschäftigungsangebote**, zum Beispiel Vorlesen, Malen, Spielen oder Basteln
- **Gesellschaft** und Gespräche, in denen natürlich auch Sorgen und Ängste eine Rolle spielen können

Die Finanzierung der Betreuungsleistungen in Höhe von 125 Euro monatlich wird von der Pflegekasse übernommen. Auf diese Betreuungsleistung hat man bereits Anspruch, wenn der Pflegegrad 1 anerkannt wurde.

Wer vor mindestens sechs Monaten in Pflegegrad 2 eingestuft wurde, kann die Betreuung eventuell auch über die sogenannte Verhinderungspflege finanzieren.

Sie haben Fragen? Wir beraten Sie gerne ausführlich und individuell und freuen uns auf Ihren Anruf unter der Telefon-Nr. (0 21 75) 59 65.

-
Andrea Henker
Leitung Betreuungsteam

Um pflegende Angehörige zu entlasten und die älteren Menschen, Menschen mit Demenz, mit geistigem und / oder körperlichem Handicap sowie Menschen mit einer psychischen Erkrankung zu unterstützen, bietet das Betreuungsteam folgende Tätigkeiten an:

Das Betreuungsteam der Caritas-Pflegestation ist als Anbieter für Angebote zur Unterstützung im Alltag von den zuständigen Stellen offiziell anerkannt. Die Mitarbeiterinnen haben sich entsprechend weitergebildet und qualifiziert.



Hierfür steht das Betreuungsteam

Gesprächsangebote – ein Weg aus der Krise

In Zeiten der coronabedingten Einschränkungen leiden wir alle irgendwie. Dabei ist es unabhängig von Alter und Geschlecht, wie gut wir mit den Herausforderungen umgehen können. Manchmal wird es einfach zu viel und es ist gut zu wissen, an wen man sich dann wenden kann. Es hilft eigentlich immer, wenn man als Freund, Familienmitglied oder Vertrauensperson ein offenes Ohr hat, wenn sich eine liebgewonnene Person irgendwie verändert hat. In diesem Artikel möchten wir gerne ein paar Hinweise geben, wo und wie auch Institutionen der katholischen Kirche in Krisen helfen können.

In Leichlingen sind die Mitglieder des Pastoralteams über das Pastoralbüro oder persönlich zu erreichen. Gespräche über Anliegen aller Art können gerne am Telefon oder in direkten Begegnungen unter Einhaltung der notwendigen Hygienemaßnahmen nach Vereinbarung geführt werden.

Auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leiden in der Corona-Krise unter Ängsten. Vielleicht durch den Verlust von Familienangehörigen, bzw. der Angst davor. Sie bekommen mit, wie berufliche und familiäre Probleme ihre Eltern an die Grenzen der Belastbarkeit bringen und können sich weder im Sport noch in der Schule sinnvoll ablenken. Für alle Betroffenen, die gerade keinen Weg aus der Krise erkennen, gibt es sehr gute Hilfsangebote, die auch anonym und online genutzt werden können. Je eher ein Problem angegangen wird, um so besser. Wenn

Sie sich nicht sicher sind, ob überhaupt etwas behandelt werden sollte - auch dann ist bereits das erste Gespräch hilfreich. Vielleicht sind auch 2-3 Termine schon ausreichend, damit Sie und/oder Ihr Kind mit vertrauensvollen Worten einen Weg aus der Krise finden.

Die katholische Erziehungsberatung e.V. kann jedem Hilfesuchenden zunächst am Telefon, in online-Portalen und in persönlichen Gesprächen direkt hier in Leichlingen weiterhelfen. Eine Online-Beratung kann jederzeit in eine persönliche Beratung übergehen. Der Name Erziehungsberatung sollte nicht abgrenzend verstanden werden, in der Kirchstr.1 wird jedes Problem angehört und die Anrufenden bei Bedarf an zuständige Stellen weitervermittelt. Im Jahr 2020 wurden in Leichlingen 382 Familien beraten. Erika Haaf, Leiterin der Erziehungsberatung, spricht daher aus Erfahrung: „Ein großer Teil der Ratsuchenden erlebt schon bei einer einmaligen Anregung oder einer Kurzintervention von bis zu fünf Gesprächen eine



Bild: geralt auf Pixabay

hinreichende Ressourcenaktivierung, um die Problemlage eigenständig zu klären.“ Individuelle Termine für persönliche Erstgespräche finden in der Regel innerhalb von ein bis drei Wochen statt. In akuten Krisensituationen werden im Rahmen der Möglichkeiten noch am gleichen Tag Gespräche angeboten. In gleicher Weise wird verfahren, wenn Kinder und Jugendliche sich selbst anmelden.

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Schritte. Wir dürfen alle offen sein, für die Hilfsangebote, die die katholische Kirche und öffentliche Stellen anbieten:

Katharina Bischof

Katholische Erziehungsberatung e.V. Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder

Kirchstr. 1, 42799 Leichlingen

Tel. 02175 6012, eb-leichlingen@erziehungsberatung.net

www.erziehungsberatung.net

Jugendberatung Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf eV

<https://beratung.caritas.de/kinder-jugendliche/registration?aid=1369>

Jugendseelsorge Erzbistum Köln Leverkusen - Rheinisch-Bergischer Kreis

Pfarrer Michele Lionetti, Stadt und Kreisjugendseelsorger

Tel. 0152 54856629 , michele.lionetti@kja.de

Nützliche Links

<https://www.depressionsliga.de/informationen/nuetzliche-links-235/selbsthilfe-bei-depressionen.html>

<https://www.bapk.de/der-bapk.html>

Rom, Eifel, Gruppenstunden -

Messdiener geben Hoffnung nicht auf

Auch wir Messdiener hoffen wieder auf etwas Normalität. Die letzten Monate waren für uns sehr herausfordernd und wir wissen nicht, wann und wie es wieder weitergeht und vor allem, wie viele von uns noch übrig bleiben werden.

Um Präsenz zu zeigen und nochmal an uns zu erinnern, haben wir eine Weihnachtsaktion gestartet - besonders für die Kinder, die schon lange nicht gedient haben. Wir haben an Nikolaus statt unserem gemeinsamen Frühstück eine Andacht gestaltet und konnten doch eine rege Teilnahme erzielen. Es wurden Gesichter gesehen, die schon seit längerem nicht mehr gesichtet wurden.

Für Weihnachten selber haben wir dann kleine Pakete gepackt. Eine kleine Weihnachtskerze, Schokolade und ein Halstuch mit Logo haben durch unsere Leiterrunde den Weg zu den Ministranten gefunden. Positives Feedback und Freude haben sich verbreitet. Dadurch ist jedes der Kinder bereits super ausgerüstet, um bei den nächsten Fahrten als Teil der Messdienergemeinschaft St. Johannes Baptist erkennbar zu sein.

Wir können aktuell leider noch nicht viel planen und sind eingeschränkt, was Gruppenstunden betrifft. Dennoch sind wir Leiter zuversichtlich, dass unsere schon für letztes Jahr geplante Messdienerfahrt in die Eifel nun endlich stattfinden kann, dieses Jahr dann auch hoffentlich wieder neue Messdiener eingeführt werden können, wir zusammen spielen, lachen und ohne Abstand zusammen

sein können. Vor allem, dass wir die zurück gewinnen, welche wir in dieser Zeit verloren haben und wir wieder eine große Gemeinschaft sein können.

Ganz besonders hoffen wir Leiter auf die diesjährige Rom Wallfahrt. Für viele, die bei der letzten Fahrt dabei waren, war es ein unvergessliches Erlebnis. Da ein paar Leiter dieses Jahr ihren Abschluss machen und vielleicht auch nicht mehr so stark als Leiter tätig sein werden, hoffen diese natürlich sehr, vor dem Start ins Studenten- oder Arbeitsleben, die Fahrt nochmal mitmachen zu können.

Für mich ist es die erste Fahrt und auch ich wünsche mir, dass wir im Oktober zusammen unterwegs sein können. Eine große Gemeinschaft, die in Rom zusammen Messe feiert, am besten ohne Mundschutz, und die Stadt unsicher macht. Das ist aktuell unser Traum, unsere Hoffnung, die uns stärkt, die weitere Zeit zu überstehen und den Glauben nicht zu verlieren, dass alles wieder normal wird.

Larissa Markus



Halstuch mit Logo, Foto: Larissa Markus



KiTa's in Corona-Zeiten

Inzwischen befinden sich auch wir in den Kindertagesstätten im 2. Lockdown der Corona-Pandemie. Viele Dinge konnten wir aus dem ersten Lockdown lernen.

Mit großer Sorge gingen wir im März 2020 in den ersten Lockdown. Wir wussten nicht, was uns erwartet und wie wir mit der neuen Situation umgehen sollten. Angst und Sorge begleitete uns jeden Tag aufs Neue. Auch die ständigen Änderungen und Weiterentwicklungen der Corona-Schutz und -Betreuungsverordnung haben uns vor große Herausforderungen gestellt.

Besorgte Kolleginnen und Eltern, die Arbeit und Kinder gleichzeitig stemmen mussten, forderten unsere ganze Aufmerksamkeit und Kraft.

Unser Alltag in der Kita wurde plötzlich von Hygienekonzepten und Gruppensettings bestimmt und trotzdem konnten wir unsere Arbeit kompetent und motiviert bestreiten. Auf das Tragen



Überraschungs-Kiste, die für die Kinder aus der KiTa St. Heinrich jedes Wochenende zum Abholen befüllt wurde

von Alltagsmasken haben wir bewusst verzichtet, da uns wichtig war, dass die Kinder, wie gewohnt, unsere Mimik erkennen konnten.

Große Unsicherheiten stellten die bis dahin „normalen“ Krankheitssymptome von Kindern dar. Wann ist ein Schnupfen nur eine Erkältung und wann müssen Kinder zuhause bleiben, weil es sich um ein Anzeichen von Covid-19 handeln könnte? Da gingen die Meinungen von Erzieherinnen und Eltern auch mal auseinander.

In erster Linie war uns daran gelegen, Schaden von den Kindern und deren Familien fernzuhalten und das ist uns auch gelungen.

Mit dem neuen Kindergartenjahr und der von der Landesregierung beschlossenen Aufhebung der Gruppensettings kehrte ein Stück Normalität zurück. Die Kinder waren froh, wieder überall spielen zu können und ihre Freunde aus anderen Gruppen zu treffen.

Regelmäßige Testungen gaben uns als Mitarbeitern ein Gefühl der Sicherheit, wenngleich auch jedes Ergebnis mit Anspannung erwartet wurde.

Im Oktober führte dann eine positive Testung in der KiTa St. Johannes Baptist zu einer quarantänebedingten 14-tägigen Schließung. Die Sorge war groß, dass weitere Personen sich angesteckt haben könnten, was zu unserer Erleichterung nicht geschehen war.

Anstehende Feste, wie St. Martin, fanden statt. In einem neuen, aber dennoch sehr schönen Rahmen.



Beispiele einer Überraschungspost der KiTa St. Johannes Baptist (auch Hintergrundbild)

Als dann Ende des Jahres der erneute Lockdown kam, haben uns die Erfahrungen aus dem Frühjahr geholfen, die Situation mit etwas mehr Ruhe zu nehmen.

Um den Kontakt zu den Kindern zu halten, haben die Erzieherinnen viele kreative Ideen entwickelt. So wird regelmäßig Post verschickt - gefüllt mit Geschichten, Rezepten, Rätseln, Bastel-Ideen und kleinen Überraschungen.

Auch wenn wir wissen, dass viele Familien derzeit an ihre Grenzen stoßen, sind wir dankbar, bisher gut durch diese schwierige Zeit gegangen zu sein. Wir blicken gestärkt und hoffnungsvoll auf das Frühjahr.

Betrachten wir die bisherige Pandemie als Kreuzweg so blicken wir voller Hoffnung auf das Osterfest, das mit der Auferstehung Jesus für einen Neuanfang steht.

Heike Kammerer
und Cordula Mundt



Videokonferenzen - lasst uns hoffen?

Haargenau! Das Leben ist tatsächlich voller Überraschungen und mit Friedrich Schiller (1759 – 1805): „Wer nichts wagt, der darf nichts hoffen“ erzähle ich nun aus meinen persönlichen Erfahrungen mit Videokonferenzen.

Wir als Christen sind gewohnt, immer wieder den Glauben zu wagen und darin steckt unsere Hoffnung, unser Vertrauen, eben GOTTVERTRAUEN.

Fast vor einem Jahr (Mitte April) machte ich meine erste Erfahrung mit „ZOOM“. Unser Pfadfindervorstand lud zu der obligatorischen Leiterrunde ein, instruierte und unterstützte mich. Sehr skeptisch und voller Berührungsängste wie ich war, klappte es aber bestens und ich war erstaunt und voller Freude diese jungen, innovativen und nach Lösungen suchenden jungen Menschen wieder zu sehen, mit ihnen zu diskutieren, zu planen oder einfach zu fragen, wie es allen so geht.

Mir wurde wieder klar, wie wichtig das Miteinander von Jung und Alt doch ist, der Austausch, das gegenseitige Befruchten. Mir hat dieses Zoom-Leiter-Treffen Mut gemacht!

So plante und führte der Pfarrgemeinderat Ende April nach der ersten Schockstarre das PGR-Treffen mittels Videokonferenz durch. Es war gut! Wir konnten uns sehen, uns austauschen, einfach mal sagen, wie es uns im ersten Lockdown so ergeht. Wir konnten Pläne, Ordnerdienste für die Gottesdienste erarbeiten und unsere üblichen Aufgaben angehen. Ein Hygienekonzept musste erarbeitet werden, neue Wege des Kontaktes und der Aufrechterhaltung von Beziehungen gesucht werden.

Natürlich ist diese Art des Zusammenarbeitens wesentlich anstrengender, aber eben eine Möglichkeit.

Dankbar nahmen wir nach den ersten Lockerungen die Sitzungen in Präsenz unter Einhaltung der Hygieneregeln wieder auf, um nun erneut, aber schon viel professioneller, die Videokonferenz zu nutzen.

Auch unseren „Gemeindetreff zum Neuen Jahr“ am 21.01.2021 begingen wir virtuell. Die Reaktionen der



meisten der über 40 Teilnehmenden war positiv und viele freuten sich, einander nach langer Zeit zu sehen und sich auszutauschen. Eine Begrüßung, eine kleine Ansprache, ein Impuls waren enthalten, sogar Gespräche in Kleingruppen wurden angeboten und durchgeführt. Der Treff dauerte eine Stunde und am Ende erhoben wir alle unser Glas Sekt oder Selters, um auf das neue Jahr 2021 anzustoßen und uns Segen und Gesundheit zu wünschen.

Nun geht es weiter mit diesem Format: Kleine Planungstreffen finden als Videokonferenz statt, der Klausurtag des PGR, Treffen in der Firmvorbereitung ebenso, der KV tagt nun auf diese Weise, der Chor nutzt dieses Format auch, um in Kontakt zu bleiben und Möglichkeiten des Probens zu finden. Von allen Gruppierungen weiß ich dies noch nicht, aber wir als Ehrenamtsförderinnen, das sind Ina Bischof, Annette Gottschalk und ich, haben unser erstes Treffen mittels Videokonferenz mit den Frauen der Kfd geplant, um in einen Austausch zu kommen und genau darüber zu sprechen: Gibt es die Bereitschaft, den Wunsch, Videokonferenzen zu nutzen, um in Kontakt zu bleiben? Welche Möglichkeiten haben wir als Ehrenamtsförderinnen, zu unterstützen? Was brauchen unsere Gemeindeglieder an digitaler Unterstützung?

Wir als Ehrenamtstrio werden weitere Termine mit unseren Gemeindeguppen anfragen und planen, um so diese Fragen in digitaler Runde anzusprechen, einfach mal wieder in Kontakt zu kommen und... Hoffnung zu säen. Denn: „Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.“ (Konfuzius 551 – 479 v. Chr.)

Christine Schwung

Erstkommunionvorbereitung in Zeiten von Corona

Zu einem festen Bestandteil in der Erstkommunionvorbereitung gehört es, dass ich im Laufe der Vorbereitungszeit jede Erstkommuniongruppe besuche, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und sie besser kennenzulernen. Gerne lade ich die Kinder bei dieser Gelegenheit immer ein, mir Fragen rund um Kirche und Glauben zu stellen, die sie vielleicht schon lange beschäftigen, oder die ihnen spontan einfallen. Ich bin immer wieder erstaunt und begeistert, was Kinder da so alles wissen wollen.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Begebenheit im vergangenen Jahr, es muss im Januar gewesen sein: Während ich dabei war, eine Frage zu beantworten, fiel mir ein Kind auf, welches meinen Ausführungen wenig bis gar nicht folgen konnte, weil es ganz offensichtlich ein brennendes Mitteilungsbedürfnis hatte. Anstatt, wie die anderen, zuzuhören, bedeutete mir dieses Kind durch unentwegtes Melden, wie es jede Lehrkraft aus der Schule kennt (wildes Gestikulieren, Schnippen mit den Fingern und immer lauter werdendes „Mhm, mhm, mhm...“), dass es unbedingt und jetzt sofort, etwas loswerden wollte. In solchen Situationen dem Grundsatz „Störgefühle haben immer Vorrang“ folgend, bat ich das Kind, uns mitzuteilen, was denn da keinen Aufschub duldet. Gewöhnt bin ich dann Sätze wie: „Ich habe bald Geburtstag!“ „Wir bekommen nächste Woche einen Hund!“ „Ich habe in Mathe eine Eins geschrieben!“ „Ich muss mal!“ Deswegen war ich sehr erstaunt, als ich den Satz hörte: „Ich habe schreckliche Angst vor Corona!“

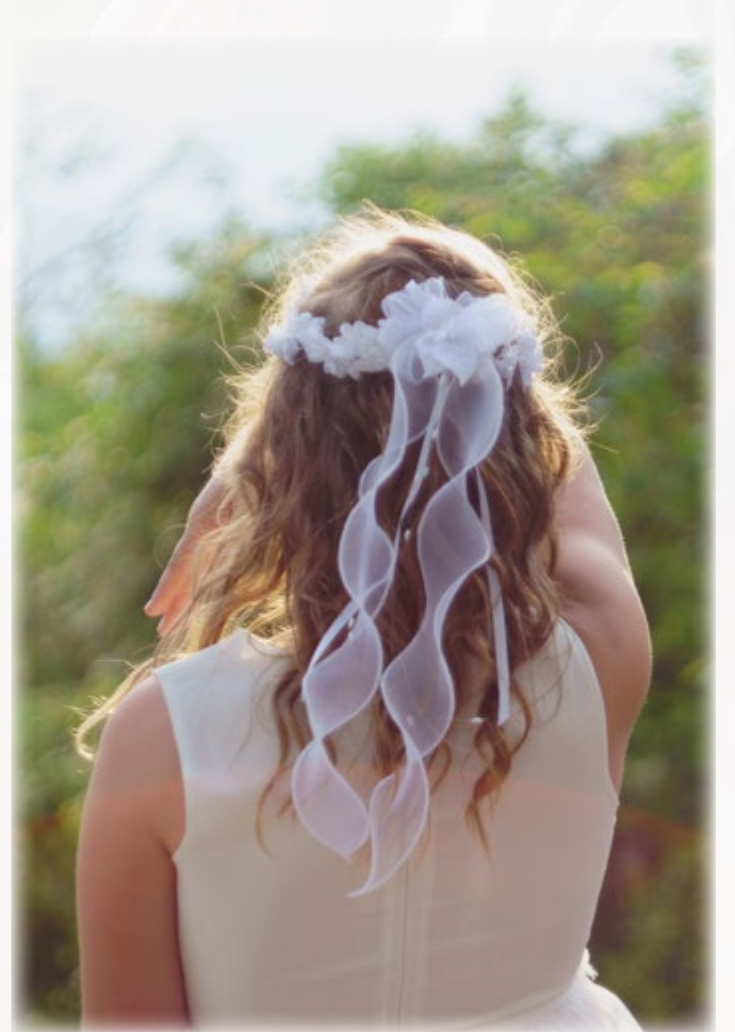
„Ich habe schreckliche Angst vor Corona!“

Wohlgemerkt: Es war Januar 2020! Die Berichterstattung zu diesem Thema nahm gerade an Fahrt auf, aber wer hat die Meldungen aus China zu diesem Zeitpunkt schon besonders ernst genommen? China! Das ist weit weg! Und so versuchte ich das Kind zu beruhigen, indem ich ihm versicherte, keine Angst haben zu müssen und dass nichts passieren werde. Wie falsch lag ich mit meiner Einschätzung!? Inzwischen sind diesem Virus allein in Deutschland bis Anfang Februar bereits über 60.000 Menschen zum Opfer gefallen (das ist mehr als zweimal die gesamte Einwohnerzahl von

Leichlingen!). Die Folgen der gravierenden Einschränkungen und Maßnahmen, die die Pandemie zwangsläufig mit sich brachte, lassen sich zum Teil auch nach über einem Jahr nur erahnen. Viele Auswirkungen der Lockdowns auf Einzelne, die Gesellschaft, die wirtschaftliche Lage, unser Miteinander sind noch gar nicht absehbar. Kurz: Das Virus hat großes und vielfältiges Leid über die ganze Welt gebracht!

Gottesdienste fielen aus

Auch vor der Kirche hat Corona bekanntermaßen nicht Halt gemacht. Die Ostergottesdienste fanden ohne Gläubige statt, Taufen und Hochzeiten wurden verschoben, Schulgottesdienste fielen aus, die Teilnehmerzahl vieler Gottesdienste musste begrenzt werden, Beerdigungen konnten



nur im engsten Familienkreis und oftmals nur unter freiem Himmel stattfinden, Altenheime durften teilweise nicht betreten werden, das kirchliche Leben wurde ebenfalls an vielen Stellen heruntergefahren und die Menschen damit auf eine harte Bewährungsprobe gestellt. Auch die Erstkommunionfeiern konnten nicht zu den geplanten Terminen nach Ostern und in der gewohnten Art und Weise gefeiert werden. Die Familien und besonders die Kinder mussten sich in Geduld üben und sich mit den Änderungen, die sich ergeben haben, abfinden. Und an dieser Stelle spreche ich ein großes Lob und einen herzlichen Dank aus! Denn von keiner Seite gab es Kritik an der geänderten Vorgehensweise, und alle notwendigen Entscheidungen stießen auf Wohlwollen und wurden mitgetragen. Das hat mich sehr berührt!

Feiern in Kleingruppen

Wir haben die Erstkommunionen in mehreren kleinen Gruppen gefeiert. Die Eltern konnten zwischen mehreren Terminen in der zweiten Jahreshälfte 2020 und einem im April dieses Jahres wählen. Die Atmosphäre bei diesen kleinen Feiern haben die allermeisten als so wohltuend, entspannt, feierlich und spirituell empfunden, dass sehr bald die Frage im Raum stand, warum man nicht aus der Not eine Tugend machen sollte und wir Erstkommunion nicht immer so feiern sollten. Und so haben wir uns entschieden, im nächsten Durchgang von vornherein so zu planen.

Konzept beibehalten

Vier Gruppen haben sich also dann 2020/2021 auf den Weg gemacht, allerdings zeitversetzt, um die Vorbereitung aufgrund von Corona (begrenzt Platzangebot in den Kirchen bei Gottesdiensten) etwas zu entzerren. Bedauerlicherweise mussten wir den Beginn der Gruppentreffen wegen des erneuten Lockdowns bis nach dem 14. Februar verschieben, hoffen aber, dass wir die avisierten Termine für die Erstkommunionfeiern dennoch aufrechterhalten können. Corona

stellt uns jedoch immer wieder vor neue und unvorhergesehene Herausforderungen und zwingt uns, unsere Vorgehensweise an die momentanen Gegebenheiten anzupassen. Das erfordert kräfteaubenden Einsatz und Innovation von allen an der Erstkommunionvorbereitung Beteiligten! Besonders das Katechetenteam leistet eine Arbeit von unschätzbarem Wert! Die Katechetinnen und Katecheten sind mit aller Kraft darum bemüht, so gut es eben geht, den Zeitverlust aufzuholen und den Kindern eine fruchtbringende und angemessene Vorbereitung zu bieten, die ihnen in guter Erinnerung bleiben wird. Wir alle dürfen froh sein, dass wir diese Menschen haben, die sich ihrer Aufgabe, zum Teil bereits seit vielen Jahren, mit viel Engagement und Herzblut widmen.

Einen Dank spreche ich auch den Eltern dieses Durchgangs aus für ihre Kompromissbereitschaft, ihre Geduld und ihr Mittragen. Nicht nur in der Schule und in vielen anderen Bereichen, auch bei der Erstkommunionvorbereitung sind die Eltern in noch höherem Maße als sonst gefordert, damit die Kinder trotz der Widrigkeiten durch Corona bestmöglich auf den Empfang der Sakramente der Beichte und der Eucharistie vorbereitet werden.

Zusätzliches Messangebot

Dabei will das Pastoralteam das Katechetenteam und die Familien nicht allein lassen. Deshalb haben wir ein befristetes zusätzliches Messangebot gemacht, mit dem wir besonders die Familien der Erstkommunionkinder ansprechen wollen, indem wir die Katechesen in diesen heiligen Messen in erster Linie der Unterstützung in der Vorbereitung auf Eucharistie und Beichte widmen.

Man sieht: Jede Krise birgt auch Chancen! In diesem Sinne:
Lasst uns hoffen!

Diakon Armin Dorf Müller

Lasst UNS hoffen...

Ja, der Titel ist gut gewählt in diesen kontaktarmen ereignislosen Zeiten, und ich schreibe direkt mal ein Wort in Großbuchstaben, um daran anzuknüpfen.

Knapp ein Jahr ausgebremste Kirchenmusik liegt hinter uns, und dies betrifft vor allem den Chorgesang, der normalerweise in unserer Gemeinde eine zentrale Rolle spielt. Vieles hat sich im vergangenen Sommer halbwegs normalisieren können, doch der Chorgesang blieb weiterhin „gefährlichstes Hobby der Welt“ und verbannt in den virtuellen Raum oder in die frische Luft (Pfarrgarten).

Und je länger die Abstinenz von wirklichen Chorproben dauert, und Ersatzangebote in Kleingruppen zwar eine Interimslösung, aber keine Dauerlösung darstellen, desto größer wird die Sehnsucht.

- ♪ **Chorsingen heißt verlässliche Gemeinschaft, regelmäßiger Kontakt, Harmonie, miteinander in Schwingung kommen...**

- ♪ **Chorsingen im religiösen Umfeld heißt intensive Auseinandersetzung mit geistlichen Texten, deren Verinnerlichung, deren Verklangerung**
- ♪ **Chorsingen in der Kirche heißt einen besonders würdevollen klangschönen Raum mit Musik anfüllen**
- ♪ **Chorsingen in einer liturgischen Feier heißt einen essentiellen spirituellen Beitrag einbringen, Herzen bewegen, Menschen anrühren....**

Derzeit bleibt die Sehnsucht. Diese Sehnsucht erfüllt 80 Sängerinnen und Sänger der Chorschule, 30 Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores, 15 Sängerinnen und Sänger des Jungen Kammerchores und mich. Die Sehnsucht ist gleichzeitig Hoffnung auf ein „danach“: denn es gibt KEINEN gleichwertigen Ersatz für dieses Herzensanliegen von uns....

Pia Gensler, Kantorin

Kantoren braucht das Land



In Zeiten vieler liturgischer Feiern ohne Gemeindegewand gewinnt das Kantorenamt an Attraktivität. Neben den erfahrenen Sängerinnen Dr. Ursula Wallbaum und Michaela Büttgenbach werden in Zukunft weitere ausgebildete Sängerinnen und Sänger der Chorschule sowie des Jungen Kammerchores dazustoßen: Aaron Draube, Klara Koenig, Verena Diesing, Hannah Baumgart. (vlnr.). Fehlend auf diesem Foto: Antonia Gniaz, Joachim Deutsch, Jakob Kleist. Damit stehen in unserer Gemeinde 9 Kantoren bereit.

RÜCKBLICK



Jecker Online-Kirchenchor



Von Rede, über Hoppedizpaar bis hin zum „Fingertanz“

Immer zu Karneval schlüpfen die Kirchenchormitglieder in ihre Kostüme und laden gerne auch Gäste zur närrischen Karnevalsprobe ein. Darauf sollte auch in diesem Jahr nicht verzichtet werden. Eingestimmt mit der „ersten Impfdosis von AstraZeneca“ gelang ein unterhaltsamer Abend mit musikalischen, kreativen und gereimten Beiträgen. Dazu gehörten eine geschliffene Rede zu aktuellen politischen und kirchlichen Themen und das „1. schälste Hoppedizpaar“.

Ein Höhepunkt war die Tanzeinlage, bei der die Zeige- und Mittelfinger der Darbietenden bunt kostümiert, über die Tanzfläche schwebten und hüpfen.

Auch wenn man sich bei dieser „närrischen Kirchenchorprobe“ nicht unmittelbar „näher“ kam, war dies doch für alle Beteiligten ein hoffnungsvolles Erlebnis.

Angelika Koenig



Verdienter Ruhestand für den langjährigen Leiter des Kinder- und Jugenddorfes St. Heribert

Herr Graf geht nach 40 Jahren in den Ruhestand



Der langjährige Leiter des Kinder- und Jugenddorfes St. Heribert Egon Graf ist nach 40 Jahren im November 2020 in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Mit Mitte 20 übernahm der junge Saarländer nach seinem Pädagogik Studium am 1. November 1980 zunächst kommissarisch, ab 1982 dann die Heimleitung des Kinder- und Jugenddorfes. Anfangs pendelte er an den Wochenenden noch bei Schnee und Eis zwischen Leichlingen und dem Saarland hin und her. Später wohnte Herr Graf mit seiner Familie im ehemaligen heimeigenen Kindergarten mitten auf dem weitläufigen Gelände des Kinderdorfes. Nachdem die Familie sich jedoch vergrößert hatte, war ein Umzug in ein größeres Haus innerhalb Leichlingens notwendig geworden.



Fest zur Eröffnung des umgestalteten Spielplatzes im Juni 2009

In den letzten vier Jahrzehnten gab es viele Veränderungen und Herausforderungen für Herrn Graf, seine Mitarbeiter*innen und die katholische Kirchengemeinde St. Johannes Baptist und St. Heinrich als Trägerin des Kinder- und Jugenddorfes. Immer wieder musste mit neuen Konzepten reagiert werden.

Zu Beginn seiner Tätigkeit wurde das Kinder- und Jugenddorf, das 1970 in die neuen Gebäude auf dem Johannisberg gezogen war, noch von den Franziskanerinnen zu Olpe geführt. Sie wohnten z.T. auch in den Gruppenhäusern mit den Kindern zusammen. 1984 zogen sie sich altersbedingt aus dem Kinderdorf zurück. In den acht Gruppenhäusern lebten die Kinder- und Jugendlichen nun mit pädagogischem Fachpersonal, das im Schichtdienst arbeitete.

Im Laufe der Jahre wurde auch die Gruppenstärke von zunächst 15 auf aktuell 9 Bewohner in Einzelzimmern pro Haus begrenzt. In den 90er Jahren veränderte sich die Jugendhilfelandchaft. Die stationäre Jugendhilfe hatte aufgrund der hohen Kosten Belegungsprobleme. Der Trend ging zu Pflegefamilien: Familien, die teilweise neben ihren eigenen Kindern Pflegekinder groß zogen. Ab 1987 hat Egon Graf dieses Angebot auf dem Gelände des Kinder- und Jugenddorfes etabliert. In vier Gruppenhäuser zogen Familien mit ihren Pflegekindern ein. Im Laufe der Jahre zogen die Familien ins Stadtgebiet von Leichlingen, blieben aber in

die pädagogische Arbeit des Kinderdorfes professionell eingebunden.

Weitere Veränderungen folgten mit der Etablierung neuer Betreuungsformen wie dem Mutter-Kind-Haus oder Appartements im Rahmen des sozialpädagogisch betreuten Wohnens. Auch der Umbau des ehemaligen Schwesternwohnheims in die Seniorenwohnanlage, dem heutigen Wohnen über der Stadt, und viele andere Baumaßnahmen im Gelände fallen in die Zeit des Wirkens von Egon Graf.

Eine weitere Umstrukturierung erfolgte im Jahr 1995, als zwei Häuser an die Elterninitiative Arche Noah vermietet wurden, die dort eine Kindertageseinrichtung betreibt.

Ab 2015 wurden unbegleitete Kinder und Jugendliche (Geflüchtete) im Kinder- und Jugenddorf aufgenommen, die wiederum neue Anforderungen an alle stellten.

Zuletzt ist nach Auszug einer Kinderdorffamilie der Umbau des Hauses 3 in ein Regelgruppenhaus mit der Aufstockung des Hauses um eine Etage notwendig geworden. Egon Graf begleitete den Umbau in ein zeitgemäßes modernes Gruppenhaus, welches nun ein neues zu Hause für neun Kinder und Jugendliche bietet.

Im Mittelpunkt aller Bemühungen standen für Egon Graf immer die Kinder und Jugendlichen sowie die Familien und Mitarbeiter*innen. Er war stets mit großem Engagement am Start, um

das Beste für die Heranwachsenden zu erreichen. Neben ausgezeichnete Betreuung in vertrauensvoller und familiärer Atmosphäre hat Egon Graf Angebote ermöglicht, die weit über den staatlich finanzierten Jugendhilferahmen gingen. Er schaffte es immer wieder, durch sein gutes Netzwerk Sponsoren (Firmen und Privatpersonen) zu finden, die das Kinderdorf großzügig unterstützt haben. Die Hilfe kam den Kindern und Jugendlichen z. B. in Form von Freizeiten, Sachspenden wie Laptops, Tablets oder zusätzlichen therapeutischen Maßnahmen zugute.

Trotz der verantwortungsvollen Leitungsfunktion lag Egon Graf die pädagogische Arbeit sehr am Herzen. Mit Aktionen wie dem KiDo-Cup, einem Fußballturnier der Kinderheime, wurden Teamgeist und Gemeinschaftssinn gefördert. Mit dem jährlichen Kalender des Kinder- und Jugenddorfes stärkte er die künstlerischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen und gab ihnen eine Plattform und den Mut, ihr Können in die Öffentlichkeit zu bringen.

Oft nahmen die Bewohner des Kinderdorfes mit kreativen Kostümen am Leichlinger-Blütensamstags-Zug teil. Bei Wind und Wetter lief Egon Graf kostümiert mit Begeisterung mit.

Er liebte auch die Sommerfeste oder Ehemaligentreffen, bei denen er seinen Schreibtisch verlassen und gemeinsam mit „seinem“ Dorf feiern und den Ehemaligen klönen konnte.

Besonders stolz war Herr Graf auf das Projekt „UN-Dekade – Biologische Vielfalt“. Über ein Jahr erkundeten unsere Grundschüler*innen mit einer Wildnispädagogin und Pflanzenkundlerin



Preisübergabe der UN-Dekade auf dem Leichlinger Stadtfest, September 2019

die Natur in und um Leichlingen. Das Projekt wurde von der UN-Dekade ausgezeichnet und der Preis auf dem Leichlinger Stadtfest übergeben.

Egon Graf und seine engagierten Mitarbeiter*innen haben in all den Jahren auf dem Johannisberg einen Platz geschaffen, an dem sich die Kinder und Jugendlichen geborgen und beschützt fühlen und auch „Ehemalige“ immer wieder gerne vorbei kommen.

Nicht zuletzt ist seitens der Pfarrbriefleser ein herzlicher Dank für die vielen interessanten Beiträge über das bunte Leben im Kinderdorf auszudrücken, welche Egon Graf regelmäßig für den Pfarrbrief verfasste.

Mit seinem Eintritt in den Ruhestand danken wir Egon Graf für seine jahrelange Verbundenheit mit unserem Kinder- und Jugenddorf St. Heribert und seinen unermüdlichen Einsatz für Kinder und Jugendliche. Wir wünschen ihm für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit, alles Gute und Gottes Segen.

Um mit den Worten von Hermann Hesse zu sprechen: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“

Die Nachfolge als pädagogischer Leiter der Einrichtung hat Christoph Bauerhorst aus Witzhelden angetreten. Er hat sich bereits erfolgreich eingelebt und bringt schon jetzt viele neue Ideen in die Einrichtung ein. Zusammen mit Dr. Mark Oliver Müller, der seit über drei Jahren als Verwaltungsleiter für die Einrichtung tätig ist, wird Christoph Bauerhorst das Kinder- und Jugenddorf St. Heribert in eine gute Zukunft führen.

Hierfür wünschen wir beiden eine glückliche Hand, viel Erfolg, Freude an Ihrem Tun und ebenfalls Gottes Segen.

*Pfarrer Michael Eichinger
KiDo Ausschuss des Kirchenvorstands
Klaudia Frankenberger,
Birgit Mager,
Gereon Gläser
Fotos: Wolfgang Zerull*

Dieses Jahr war alles anders! Sternsingen in der Corona-Pandemie

Das Sternsingen im Jahr 2021 war aufgrund der Corona-Pandemie ganz anders als sonst. Wie das Sternsinger-Organisations-Team dieses Problem gelöst hat, davon wird in dem folgenden Bericht erzählt.

Das Sternsingen ist bei vielen Kindern in unserer Gemeinde eine beliebte Aktion. Allerdings hatte das Kindermissionswerk kurz vor Weihnachten beschlossen, dass keine Kinder beim Sternsingen von Tür zu Tür gehen sollen. Daher hat das das Sternsinger-Organisations-Team übernommen, und ich durfte meine Mutter begleiten. Da wir nun die Segen nur in die Briefkästen eingeworfen haben, haben wir auch keine Umhänge und Kronen/Turbane getragen. Aus diesem Grund wurden wir auch von ein paar Leuten angesprochen, ob wir irgendetwas oder irgendwen suchen. Dabei fand ich es komisch, den Segen aufgrund der Abstandsregeln in den Briefkästen zu werfen, statt ihn direkt zu übergeben. Allerdings habe ich festgestellt, dass es sehr viele unterschiedliche Briefkästen gibt. Manchmal stand ich vor dem Briefkasten und konnte den Spalt zum Einwerfen nicht finden. Jedoch gibt es auch sehr schöne Briefkästen, am besten gefallen mir die Säulenbriefkästen von früher. Mit Kreide durften wir aber trotzdem an manche Türen schreiben, was ich sehr schön fand.

Da es kalt war, mussten wir uns sehr warm anziehen, normalerweise bitten manche Leute die Sternsinger in ihr Haus oder ihre Wohnung, weshalb man sich etwas aufwärmen kann, was dieses Jahr aber leider auch ausfiel. Außerdem freuen wir Kinder uns natürlich über die vielen Süßigkeiten, die wir bekommen, aber dieses Jahr habe ich leider nur eine einzige Schokolade bekommen, die aber umso besser geschmeckt hat.

Im Jahr 2021 hat mir das Sternsingen nicht so viel Spaß gemacht, da ich nicht wie sonst mit meiner besten Freundin und ihrer kleinen Schwester gehen konnte und auch nicht mit ihnen einen Segensspruch aufgesagt oder Lieder gesungen habe, bei denen viele mitgesungen hätten.

Hoffentlich sind viele Spenden beim Sternsingen für die Kinder in der Ukraine und weltweit zusammengekommen.

Emma (13 Jahre)



Beim Aufkleber vereinzeln - gut, dass die Bögen dieses Jahr erstmalig perforiert waren



Auch in diesem Jahr wurde der Segen mit Kreide angeschrieben, wenn die Stelle zugänglich und in den Vorjahren der Kreidesegen üblich war.

Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit

Das ist das Motto in diesem Jahr. Viele Kinder leben im Beispielland, der Ukraine, bei Verwandten oder nur bei einem Elternteil, weil ihre Eltern in andere Länder zum Arbeiten fahren, wie zum Beispiel nach Polen. Daher sehen diese Kinder ihre Eltern erschreckender Weise teils nur einmal im Jahr, was dazu führt, dass sie oftmals sehr traurig sind. Aus diesem Grund soll das gesammelte Geld zum Beispiel an die Caritas gehen, die den Kindern Trost und Halt geben.

Ergebnis der Sternsingeraktion 2021



22.473,93 Euro

Stand: 24.02.2021

Allen Spendern ein Vergelt's Gott

Die Weisen sehen einen Stern.



Sie berichten dem König davon.



Die Weisen beschenken Jesus.



Die Weisen kehren nicht zum König zurück.



Emma N. (13)



Statt von Tür zu Tür zu gehen, haben sich Kinder bastelnd mit dem Thema Sternsinger beschäftigt. Hier die Ergebnisse.

Wechsel im Kirchenvorstand

Zum Ende des vergangenen Jahres haben wir Franz-Josef Conrads aus dem Kirchenvorstand verabschiedet. Herr Conrads gehörte dem Gremium 8 Jahre an und wirkte hier u.a. im Caritas- und Bauausschuss mit. Darüber hinaus war er seitens unserer Kirchengemeinde Mitglied im Trägersausschuss des ökumenischen Hospizes sowie Mitglied der Vertreterversammlung des

Caritasverbandes für den Rheinisch-Bergischen Kreis e.V. Als KV-Vertreter war Herr Conrads überdies ständiger Gast im Pfarrgemeinderat.

Wir danken ihm für seinen langjährigen Einsatz, seinen weitsichtigen Blick und seine kompetente Art und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute sowie Gottes reichen Segen.

Auf seine Stelle hat der Kirchenvorstand in der Januar-Sitzung Frau Susanne Völker-Petenati gewählt. Wir sagen Dank für ihre Bereitschaft sich einzubringen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Pfarrer Michael Eichinger

Aus dem Tagebuch der Pfarrgemeinde

Taufen

Fynn Jasper Heinemann

Luis Philippe Iserlohn

Mia Claire Kaiser

Emma Sophie Mateja

Maxim Adrian Zowada

Sterbefälle

- Jozef Alferts, 83 J.
- Brunhilde Baudermann geb. Könen, 79 J.
- Peter Wilhelm Demmer, 75 J.
- Christiana Olga Dernau geb. Machill, 94 J.
- Marianne Deutsch geb. Gläsel, 75 J.
- Juliane Diesenreiter geb. Leufke, 81 J.
- Karoline Dücker, 88 J.
- Bernhard Echle, 82 J.
- Michele Egizzi, 83 J.
- Helga Ehret geb. Ploch, 81 J.
- Agnes Emonds geb. Schäfer, 83 J.
- Christine Firmenich geb. Wagner, 87 J.
- Barbara Golletz geb. Weiss, 76 J.
- Gabriele Grave geb. Blome, 66 J.
- Josef Groh, 89 J.
- Bruno Herzberg, 87 J.
- Herbert Höller, 87 J.
- Gerda Hönow geb. Kanert, 78 J.
- Charlotte Elisabeth Johle geb. Sommerfeld, 90 J.

- Stefan Junklewitz, 53 J.
- Hildegard Kalski geb. Bethge, 88 J.
- Hans Werner Klünsch 86 J.
- Helmut Kneifel, 84 J.
- Margareta Mengels, 93 J.
- Marianne Müller geb. Schmitz, 89 J.
- Ursula Päckert geb. Foerster, 85 J.
- Norbert Prandt, 78 J.
- Anna Maria Rischke geb. Newiadomsky, 89 J.
- Maria Josefa Roos geb. Groß, 78 J.
- Bruno Rudolph, 82 J.
- Marcelli Rydian, 71 J.
- Waltraud Schaaf geb. Graf, 93 J.
- Anna Maria Therese Schmitz geb. Kaulen, 95 J.
- Brunhilde Schönberger geb. Korff, 95 J.
- Rosemarie Schönenberg geb. Karl, 86 J.
- Marian Leo Schulla, 70 J.
- Josef Schuller, 84 J.
- Wilhelmine Schürmann geb. Servais, 89 J.

- Ernst Segschneider, 88 J.
- Luise Strugholz geb. Münster, 94 J.
- Nikolaus Völker, 84 J.
- Irmgard Vogel geb. Hartmann, 88 J.
- Erika von den Bergen geb. Brosig, 81 J.
- Herbert Wolsky, 75 J.



Pflege mit Herz! 

Wir haben Zeit für unsere Patienten!

Caritas Pflegestation Leichlingen

- ✓ Grundpflege nach SGB XI
- ✓ Medizinische Behandlungspflege nach SGB V
- ✓ Pflegeberatungsbesuche nach § 37.3 SGB XI
- ✓ Betreuungsdienst nach § 45b SGB XI
- ✓ Verhinderungspflege
- ✓ Vermittlung von Hausnotruf und Essen auf Rädern
- ✓ Gesprächskreis für pflegende Angehörige
- ✓ Kostenlose Pflegeberatung

Caritas Pflegestation Leichlingen/Witzhelden
Kath. Kirchengemeinde St. Johann Baptist und St. Heinrich
Pflegedienstleitung Frau Elke Müller Tel. 02175 -5965
Lingemannstraße 3 · 42799 Leichlingen
cps-leichlingen@t-online.de · www.caritas-leichlingen.de

AUSBLICK

Leichlinger Anstöße

Was lehrt uns Corona?

Jürgen Wiebicke

Journalist und Schriftsteller

Do 10.06.2021 / 19:30 – 21:45 Uhr

Die Corona-Pandemie hat unser Leben so verändert wie kein anderes Ereignis seit dem 2. Weltkrieg. Die Gewohnheiten der unbefangenen menschlichen Begegnungen wurden in Frage gestellt. Es galt, Kontakte, Berührungen und Geselligkeit zu meiden, Ängste zu bewältigen, Einsamkeit auszuhalten und vieles mehr.

Zugleich haben viele die Zeiten des Lockdowns auch als Chance zur Konzentration auf Wesentliches empfunden, zur Entdeckung der wunderschönen Natur des eigenen Landes und zum Abbau unnötiger Stressfaktoren.

Der Journalist Jürgen Wiebicke ist den Hörern von WDR 5 vertraut als kluger und tief sinniger Moderator des „Philosophischen Radios“ jeden Freitagabend. Weiterhin moderiert er im Vormittagsprogramm die Reihe „Neugier genügt“, die Sendung Funkhausgespräche und die Sendung Länderzeit im Deutschlandfunk.

Als Schriftsteller ist er bekannt geworden durch sein Reportagebuch nach der Flüchtlingswelle: „Zu Fuß durch ein nervöses Land: Auf der Suche nach dem, was uns zusammenhält“ (2016).



Jürgen Wiebicke, 2016

© Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons) (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Birlikte_2016_-_Zusammenreden_-_1500-1732.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Außerdem veröffentlichte er 2013: „Dürfen wir so bleiben, wie wir sind? Gegen die Perfektionierung des Menschen – eine philosophische Intervention“ und schließlich die „Zehn Regeln für Demokratie-Retter“ (2017).

Teilnahmegebühr 7,00 € (sofern finanziell möglich)
Anmeldung erforderlich: Pastoralbüro Leichlingen, Telefon 02175 80030-0 oder Mail pastoralbuero@kplw.de

Ort: Wird je nach Pandemielage über die Homepage und in den Pfarrnachrichten bekannt gegeben.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Rhein-Berg statt.



Trauer auf dem Weg

Bei „Trauer auf dem Weg“ können sich Trauernde treffen, die einen nahestehenden Menschen verloren haben, um ...

- sich auf den Weg zu machen • neue Wege auszuprobieren • verborgene Wege zu entdecken •

Die Wanderungen werden von **ehrenamtlichen TrauerbegleiterInnen** des Ökumenischen Hospizdienstes Leichlingen betreut. Die Teilnahme ist **kostenlos**.

Ort: Treffpunkt für die Wanderung bitte telefonisch beim Hospizdienst erfragen
Zeit: 14:00 – 16:00 Uhr - jeden ersten Samstag im Monat


ÖKUMENISCHER
HOSPIZDIENST
LEICHLINGEN

Sprechzeiten: dienstags 10.00 – 11.30 Uhr & nach telefonischer Vereinbarung
Brückenstraße 23 · 42799 Leichlingen · 0 21 75 - 88 23 11
info@hospiz-leichlingen.de · www.hospiz-leichlingen.de · www.facebook.com/HospizLeichlingen

Der Ökumenische Hospizdienst (ÖHL) begleitet auch in der Pandemie Menschen. Sterbende, deren An- und Zugehörige sowie Menschen in der Trauer! Sie befinden sich jetzt in außergewöhnlichen Trauersituationen. Trauernde konnten nicht im Café bewirtet werden, aber die Trauerbegleiterinnen des ÖHL haben jeden Einzelnen im Blick behalten. Nun gibt es ein neues Angebot: „Trauer auf dem Weg“

Wanderungen von 1-1,5 Stunden Dauer, mit Impulsen, Gedankenaustausch, Gesprächen oder auch einfach miteinander Gehen, auf dem Weg sein, gemeinsam in eine Richtung schauen und im wahrsten Sinne des Wortes „Begleiten“.

Der neue Pfarrvikar stellt sich vor

Mitte Januar hat unser Seelsorgeteam Verstärkung erhalten. Die Redaktion bat den neuen Pfarrvikar, sich anhand eines vorgegebenen Steckbriefs vorzustellen. Dieser Bitte ist er gerne in einem Interview im Januar nachgekommen.

Mein Name:

Pfarrer Dr. Robert Mutegeki
Mutegeki bedeutet „guter Organisator“. Wie weit der Name zutrifft, mag ich nicht selbst beurteilen.

Mein Alter:

43 Jahre

Woher ich komme:

Ich bin das 7. Kind einer Familie mit 16 Kindern. Von diesen leben noch 9, weil 7 Geschwister einer Epidemie zum Opfer gefallen sind.

Geboren wurde ich in der Diözese und Stadt Fort Portal, in der westlichen Region Tooro in Uganda. Dies ist der schönste Teil von Uganda mit einer Reihe von Touristenattraktionen: Bergen, Sümpfen und Täler mit Vulkanaktivität, in denen Affen und andere wilde Tiere leben.

Für mich wichtige Stationen bisher:

Die Liste ist lang. Als besonders herausragend möchte ich zwei Dinge anführen:

Eine wichtige Erfahrung war für mich in der Schule neben dem Lernen neuer Dinge, die eigenen Grenzen und Misserfolge kennen zu lernen. Ich merkte, dass ich nicht eigenständig war und entdeckte meine Unwissenheit - trotz eines Abschlusses mit Summa cum laude.

Meine bislang wichtigste Etappe ist meine Priesterweihe. Mit der Berufung zum Priestertum erreichte meine Freude ihren Höhepunkt, weil es seit meiner Kindheit mein größter Wunsch war, Priester zu werden.

Sprachen, in denen sie sich mit mir unterhalten können:

Rutoro (Muttersprache), Englisch, Italienisch, Deutsch mit Schwierigkeiten

Mein Schwerpunkt in Leichlingen:

Die Bräuche sind hier anders als ich sie gewohnt bin. Daher werde ich zu allem eine Einweisung benötigen. Ich denke, dass ich vor allem bei den pastoralen Diensten wie Krankensalbung und Taufe unterstützen kann. Gerne würde ich auch mit Kindern arbeiten, wie den Messdienern oder Erstkommunionkindern. Genau haben wir dies im Seelsorgeteam noch nicht festgelegt.

Mich charakterisierende Eigenschaften:

Ich bin eine aufgeschlossene, einfache Person, ein guter Teamplayer, bereit zur Zusammenarbeit, ehrlich und aufrichtig.

Meine Hobbies:

Fußball, Joggen, Spazieren gehen, Tischtennis, Kartenspiel, lesen spiritueller und historischer Bücher, das meditative Gebet, neue Orte zu besuchen und Freundschaften zu pflegen

Mein Lieblings-Vers / Weisheit:

Ich möchte zwei Verse nennen: Aus dem Magnifikat „Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.“ (Lk, 1,49) und „Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6,33). Diese beiden Verse habe ich für meine Priesterweihe gewählt.

Als Weisheit beherzige ich, andere zu behandeln, wie ich möchte, dass sie mich behandeln.

Mein Lieblingsgericht:

Ich habe kein spezielles Lieblingsgericht. Ich mag alle Gerichte, solange sie keine Milchprodukte enthalten. Ich mochte Milch eigentlich sehr gerne, aber seit einiger Zeit vertrage ich sie nicht mehr.

Worauf ich stolz bin / was ich gut kann / gemacht habe:

Ich bin stolz darauf, ein Mensch mit Vernunft zu sein, der verantwortungsvolle Entscheidungen treffen kann.

In kurzer Zeit habe ich viel erreicht: In der Heimat habe ich in der Dompfarrei gearbeitet. Ich war als Seelsorger für örtliche Ordensfrauen zuständig und koordinierte Aktivitäten gegen Aids. Im nationalen Priesterseminar unterrichtete ich Kirchengeschichte. Und ich habe eine soziale Organisation



zur Unterstützung von Waisen im Dorf gegründet.

Mich freut / mir gefällt besonders:

Mich freut besonders, wenn ich jemandem in einer schweren Lebenssituation helfen kann. Ich bin überzeugt davon, dass Liebe die Kraft hat, jede Situation zu verändern.

Was ich nicht mag:

Ich mag nicht schlecht über andere sprechen. Jeder ist unvollkommen, hat Schwächen und Fehler. Das sollte

nicht zum Klatsch und Tratsch genutzt werden. Es ist besser, einander zu helfen, um Schwächen zu überwinden.

Ich hoffe / erhoffe / wünsche mir:

Ich wünsche mir, mit jedem in Leichlingen zusammenzuarbeiten und Erfahrungen miteinander teilen zu können.

Eine große Hilfe wäre:

Die deutsche Sprache zu verbessern.

Als besondere Herausforderung sehe ich:

Die deutsche Sprache zu verbessern.

Was ich sonst noch sagen möchte:

Ich bin sehr glücklich, in Leichlingen zu sein. Die Menschen sind nett und gastfreundlich. Ich fühle mich schon wie zu Hause. Ich bete darum, dass die Corona-Pandemie vorübergeht, um sich mit Händedruck und Umarmung begrüßen zu können und zusammen essen zu können.

Die Redaktion bedankt sich herzlich für die Beantwortung der Fragen (H. B.)

Alles anders

Firmkurs zu Coronazeiten

In diesem Firmkurs ist alles anders!

Zunächst musste der Firmtermin vom Herbst letzten Jahres auf den **16. April 2021** (18 Uhr) verschoben werden. Dann kristallisierte sich immer mehr heraus, dass die Vorbereitung nicht in der gewohnten Weise geschehen kann. An Wallfahrten oder eine Fahrt nach Taizé ist nicht im Traum zu denken.

Das sehr engagierte Katechetenteam ließ sich davon nicht schrecken. Gemeinsam fanden wir eine Möglichkeit, die Firmvorbereitung auch unter Coronabedingungen stattfinden zu lassen. Per Zoomkonferenz treffen sich die Jugendlichen in fünf Gruppen, um über Fragen des Glaubens,

angeregt durch speziell für Jugendliche entwickelte Videos, auf digitale Weise in den Austausch zu kommen. Gottesdienste in der Kirche, natürlich „mit Abstand“, gehören ebenfalls zur Vorbereitung dazu.

„Lasst und hoffen“, dass die Firmfeier in St. Johannes Baptist stattfinden kann und die Herzen der jungen Menschen berührt.

Den Katechetinnen und Katecheten an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Kreativität und die Bereitschaft, ungewohnte Wege zu wagen. Vieles ist möglich und macht Freude, auch wenn vieles anders ist.

Pastoralreferentin Inge Metzemacher

Gemeindeleben wird Digital:

Wir wollen zukünftig digitaler werden und Messen und ggf. andere Veranstaltungen per Livestream im Internet anbieten. Um dieses durchführen zu können, suchen wir engagierte Personen, die uns dauerhaft unterstützen und dieses mit Tatkraft begleiten.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne die Ansprechpartner des Arbeitskreises Digitalisierung zur Verfügung. Scheuen Sie sich nicht, uns anzusprechen.

*Gereon Gläser Tel. 02175 73414
Siegfried Suszka Tel. 02175 979707;
mobil 0178 1032546*



KAR- UND OSTERGOTTESDIENSTE

Bitte informieren Sie sich kurzfristig auf der Homepage der Kirchengemeinde www.kplw.de, wo und wann die Gottesdienste an den Kar-und Ostertagen gefeiert werden. Es ist momentan nicht möglich, verlässlich langfristig zu planen.

Seniorenbesuchsdienst sucht weitere Verstärkung

Der Besuchsdienst wird z. Zt. von 30 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern betreut, die unsere Senioren ab dem fünfundsiebzigsten Lebensjahr einmal jährlich zum Geburtstag besuchen.

Aus Alters- und Krankheitsgründen sind jetzt einige Bezirke nicht mehr besetzt. Viele unserer Senioren sind an ihre Wohnung gebunden und freuen sich an ihrem Ehrentag auf einen Besuch und den Gruß unseres Pastors in ihrem Briefkasten.

Wenn Sie sich vorstellen können, den Besuchsdienst in den Bezirken „Trompete“ (6 Senioren) und / oder „Im Rottfeld“

(2 Senioren) zu unterstützen, melden Sie sich bitte im Pastoralbüro unter Tel. 02175/800300.

Einen herzlichen Dank an alle, die uns bisher so zahlreich unterstützt haben.

Persönlich bin ich montags und mittwochs in der Zeit von 9:00 bis 11:00 Uhr für Sie da.

Es grüßt Sie

Michaela Classon
Pfarrcaritas



3. Ökumenischer Kirchentag

Frankfurt am Main, 13.–16. Mai 2021

digital und dezentral

Der Ökumenische Kirchentag geht neue Wege

Konzentriert, dezentral, digital: Das ökumenische Ereignis wird für Mai 2021 neu gedacht

Aufgrund der aktuellen Pandemielage und der damit verbundenen unsicheren Rahmenbedingungen ändert sich das Format des 3. Ökumenischen Kirchentages (ÖKT) in Frankfurt. Er findet im Mai 2021 statt, aber konzentrierter, dezentraler und digitaler. Damit soll dem Gesundheitsschutz Rechnung getragen werden.

Christliche Impulse bleiben von Bedeutung

Bettina Limperg, Präsidentin des 3. ÖKT, sagte dazu: „Wir wissen um die Hoffnung der Menschen auf Begegnung und gelebte Gemeinschaft. Deshalb werden wir alles daransetzen, um diese Hoffnung mit neuen Formaten zu erfüllen. Damit nehmen wir die Herausforderung an und richten den Blick nach vorn, ganz im Sinne unseres Leitwortes ‚schaut hin‘ (Mk 6,38). Wir sind weiterhin von der Bedeutung ökumenischer Wegzeichen überzeugt. Für die Beantwortung der drängenden Fragen, die die weltweite Pandemie aufwirft, werden christliche Impulse noch relevanter.“

Konzentriertes Programm

Geplant sind jetzt ein stark konzentriertes und volldigitales Programm am Samstag, 15. Mai, bei dem der Fokus auf den aktuellen und großen Herausforderungen und Aufgaben im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich liegen wird. Es soll auch ohne Massenveranstaltungen vor Ort so partizipativ und interaktiv wie möglich gestaltet werden. Den Rahmen des 3. ÖKT bilden der Gottesdienst an Christi Himmelfahrt, 13. Mai, und der Schlussgottesdienst am Sonntag, 16. Mai, die bundesweit übertragen werden.

Einladung, dort zu feiern, wo man lebt

Prof. Dr. Thomas Sternberg, Präsident des 3. ÖKT, macht die mit der medialen Verbreitung des Programms verbundene Hoffnung auf ein starkes ökumenisches Signal deutlich: „Da



Bettina Limperg und Thomas Sternberg, Präsidentin und Präsident des 3. Ökumenischen Kirchentages 2021, präsentieren gemeinsam das Leitwort „schaut hin“ (Foto: ÖKT)

die Menschen nicht nach Frankfurt kommen können, kommt der 3. ÖKT zu ihnen nach Hause. Wir laden alle dazu ein, den ÖKT in der Kirchengemeinde, im Verband oder im Freundeskreis mizuerleben und mizugestalten. ‚schaut hin‘ (Mk 6,38) ist mehr als das Mitverfolgen am Bildschirm. Kreative Formen des gemeinsamen Erlebens können von den Gläubigen der verschiedenen Konfessionen vor Ort gefunden werden. Vor allem die Gottesdienste können von den Gemeinden und Gemeinschaften gefeiert werden. So können wir im Mai 2021 gemeinsam ökumenischen Reichtum erleben. Zudem planen wir schon jetzt, den Katholikentag 2022 und den Kirchentag 2023 noch ökumenischer zu gestalten.“

Das konkrete Programm des 3. ÖKT und die Teilnahmebedingungen werden im Frühjahr vorgestellt. Der ÖKT wird veranstaltet vom Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Nach 2003 in Berlin und 2010 in München findet der Ökumenische Kirchentag 2021 zum dritten Mal statt.

Pressemitteilung ÖKT, In: Pfarrbriefservice.de



Der beste Weg, einen Freund zu haben,
ist der, selbst einer zu sein.

Ralph Waldo Emerson, Philosoph

**Montanus Apotheke
Sanitätshaus Montanus**



Marktstraße 2-6 42799 Leichlingen ☎ 02175 166105



**Familien-
unternehmen
seit 1973**



– Ihre Maklerinnen vor Ort! –

- ✓ **Kompetent**
- ✓ **Engagiert**
- ✓ **Vertrauensvoll**



Drögenkamp & Rheindorf
Immobilien GbR

Ernst-Klein-Str. 3 – Leichlingen
Telefon 021 75 - 63 51 – www.droegenkamp-rheindorf.de

Bestattungshaus Schlage
vormals Hans Balke

Wir helfen den letzten Weg würdevoll zu gestalten
und geben Ihrer Trauer Raum.



☎ **Tag & Nacht 02175 890830**

www.bestattungshaus-schlage.de

Further Weg 1a

42799 Leichlingen

www.kolumbarium-leichlingen.de

**Ralf A Bestattungen
Aschenbroich**
Vormals Willi Bauermann



- **Tag und Nacht erreichbar**
- **Erledigung aller Formalitäten**
- **Informationen zur Vorsorge**

Mittelstraße 65 b • 42799 Leichlingen
Telefon 021 75/4259 • Fax 021 75/56 18

www.Bestattungen-Aschenbroich.de

ROSENBAUM
STEINERNE DENKMÄLER

Steinmetz- & Steinbildhauermeister Thomas Rosenbaum

Unterschmitte 20 42799 Leichlingen

Tel.: 02175 - 882633

Fax: 02175 - 882632

Mobil: 0177 - 2080659

www.rosenbaum-steinerne-denkmaeler.de
mail: th@rosenbaum-steinerne-denkmaeler.de



AUF EINEN BLICK

- **Leitender Pfarrer** Michael Eichinger
Tel.: 02175 7305400,
E-Mail: michael.eichinger@erzbistum-koeln.de
- **Diakon** Armin Dorfmueller
Tel.: 0160 3624575,
E-Mail: armin.dorfmueller@erzbistum-koeln.de
- **Pfarrer** Dr. Robert Mutegeki - Pfarrvikar
Tel.: 0177 3180403,
E-Mail: robert.mutegeki@erzbistum-koeln.de
- **Pfarrer** Benno Porovne - Pfarrvikar zur Aushilfe
Tel.: 02174 8969402, E-Mail: pastoralbuero@kplw.de
- **Pastoralreferentin** Inge Metzemacher,
Tel.: 0214 8908788,
E-Mail: inge.metzemacher@erzbistum-koeln.de
- **Pastoralbüro Leichlingen**
Renate Reck, Petra Stillger-Smolin, Sabine Weck
Lingemannstraße 3, 42799 Leichlingen
Tel.: 02175 800300, Fax: 02175 8003010,
E-Mail: pastoralbuero@kplw.de
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr 08:30 - 12:00 Uhr,
Mo, Do 16:00 - 18:00 Uhr
(außerhalb der Schulferien)
- **Verwaltungsleitung**
Ralf Althoetmar, Tel.: 0173 7951414
E-Mail: ralf.althoetmar@erzbistum-koeln.de
- **Kirchenvorstand** Pfarrer Michael Eichinger
- **Pfarrgemeinderat**
1. Vorsitzende: Christine Schwung, E-Mail: pgr@kplw.de
- **Kantorin, Organistin und Seelsorgebereichsmusikerin**
Pia Gensler, Musikdirektor ACV, Tel.: 02175 4046,
E-Mail: pia.gensler@kplw.de
- **Küster in St. Johannes Baptist**
Sonja de Pasquale Bobach, Tel.: 02175 883701,
Willi Schweer, Tel.: 02174 3480
- **Küster in St. Heinrich**
Alfred Hartwig, Tel.: 02174 709049
- **Pfarr-Caritas**
Michaela Classon, Christine Honsel, Tel.: 02175 800300,
Öffnungszeiten:
Mi 09:00 - 11:00 Uhr
- **Caritas Ambulante Krankenpflege**
Sr. Elke Müller, Tel.: 02175 5965 und 0175 3422402
- **Katholische Öffentliche Bücherei**
Leichlingen, Kirchstraße 20 a, Tel.: 02175 9907403,
Öffnungszeiten:
So 10:30 - 13:00 Uhr
Di 15:00 - 18:00 Uhr
Mi 09:30 - 12:00 Uhr
Do 15:00 - 19:00 Uhr
- **Kath. Familienzentrum Leichlingen/Witzhelden und Kindertagesstätte Leichlingen**
Heike Kammerer, Kirchstraße 20 a, Tel.: 02175 3074
E-Mail: familienzentrum@kplw.de
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 7:00 - 16:30 Uhr
- **Kindertagesstätte Witzhelden**
Cordula Mundt, Leichlinger Str. 19, Tel.: 02174 39437
E-Mail: kindergarten-st.heinrich@t-online.de
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 7:00 - 16:00 Uhr
- **Kath. Erziehungsberatungsstelle Leichlingen,**
Kirchstraße 1, Tel.: 02175 6012 und 169790
- **Kinderdorf,** Landrat-Trimborn-Straße 66,
Christoph Bauerhorst, Tel.: 02175 89973
- **St. Heribert „Wohnen über der Stadt“**
Dr. Mark Oliver Müller, Tel.: 02175 8997411
E-Mail: mark.mueller@kinderdorf-leichlingen.de
- **Fahrbarer Ökumenischer Mittagstisch**
Dr. Mark Oliver Müller, Tel.: 02175 8997411
- **Ökumenischer Hospizdienst,** Brückenstraße 23,
Christine Schwung, Inka Stirl, Tel.: 02175 882311
- **Ev. Kirchengemeinde Leichlingen**
Gemeindebüro, Tel.: 02175 3874
- **Kreuzkirche Leichlingen**
Gemeindeleitung, Tel.: 02174 731587 (abends)
- **Ev. Kirchengemeinde Witzhelden**
Gemeindebüro, Tel.: 02174 3465
- **Christuskirche, Ev. Freikirchl. Gemeinde Weltersbach** Büro, Tel.: 02174 30439
- **Ev. Freikirchl. Gemeinde Kuhle**
Büro, Tel.: 02174 8941856